

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **15 (1870)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg.

Samstag den 27. August 1870.

N^o 35.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franco durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) Einwendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger F. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

F. Volley,

Professor am eidg. Polytechnikum,
gest. den 3. August 1870,

gleich ausgezeichnet als Mann der Wissenschaft und als Lehrer, als Mensch und Patriot, verdient in der „Lehrerzeitung“ eine ehrenvolle Erwähnung, ein Denkmal dankbarer Anerkennung, wenn wir auch mit Rücksicht auf den Raum des Blattes auf einen ausführlichen Nekrolog verzichten müssen.

F. Volley wurde den 7. Mai 1812 in Heidelberg geboren, wo sein Vater Gastwirth war. Von seinem 10. Altersjahr an besuchte er 9½ Jahre lang das Gymnasium und bemerkte über diese Zeit später selber: „Weder war ich ganz ein Schüler, wie er sein sollte, noch entsprach auch die Schule einem guten Muster.“ Auf der Hochschule studirte er von 1831 an Chemie, Mineralogie und Bergbau, betheiligte sich daneben lebhaft an den demokratischen Zeitfragen und büßte seine freiheitlichen Bestrebungen in zweimaliger Gefangenschaft, die er übrigens zu ernstlichen naturwissenschaftlichen, mathematischen, sprachlichen und literarischen Studien benützte. Nachdem er 1836 summa cum laude doktorirt, wurde er bald darauf als Assistent am chemischen Laboratorium zu Heidelberg angestellt und fand dann von 1838 an einen entsprechenden Wirkungskreis und eine zweite Heimat in der Schweiz, zunächst als Lehrer der Chemie und nachher auch als Rektor an der Kantonschule in Aarau, dann als Professor, eine Zeit lang auch als Direktor, am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, wo er bis zu seinem Todestag mit aller Hingebung der Schule und der Wissenschaft lebte. Mittwoch, den 3. August, begab er sich, obwohl er sich bereits etwas

unwohl fühlte, noch zur gewohnten Stunde in's Laboratorium und hielt bis um 10 Uhr Vormittags seine Vorlesungen. Durch ein erfrischendes Bad wollte er sodann sich etwas stärken. Auf dem Wege dahin sah er sich aber durch plötzliche, starke Beklommenheit genöthigt, in ein fremdes Haus einzutreten, und wenige Minuten nachher machte der Bruch eines Aneurisma (Blutgefäßerweiterung) am Herzen seinem irdischen Dasein ein unerwartetes Ende, zum größten Schmerz seiner Angehörigen und seiner vielen Freunde. Sein Leichenbegängniß gab Zeugniß von der hohen Achtung und Freundschaft, die er genossen. Ergreifend war die Abdankungsrede des Herrn Pfarrer Denzler in Fluntern. Am Grabe sprach noch einer seiner Schüler Worte des Dankes und der langjährige Freund des Verstorbenen, Herr Landammann A. Keller von Aarau, den warmen Scheidegruß der Freundschaft: *Have anima amica, pia, candida!*

Von der wissenschaftlichen Thätigkeit Volleys zeugen eine Menge von Büchern und Zeitschriften. Sein Handbuch der chemisch-technischen Untersuchungen erlebte in kurzer Zeit mehrere Auflagen und wurde auch in fremde Sprachen, selbst in's Englische, übersetzt. An der Herausgabe eines großen Handbuches der technischen Chemie arbeitete er bei 12 Jahren unausgesetzt. Daneben redigirte er verschiedene Fachjournale. Bei mehreren vaterländischen und internationalen Ausstellungen, so in Bern, London und Paris, hat er als Preisrichter und Berichterstatter sehr Bedeutendes geleistet. 24 gelehrte Gesellschaften hatten ihn zum korrespondirenden oder Ehrenmitglied ernannt.

Volley — so schreibt, wenn wir nicht irren, Joh. Scherr in der „Zürcherischen Freitagszeitung“ — war eine sehr reich angelegte Natur, vielseitig begabt, von

wahrhaft genialem Seelenschwung. Seiner eigenen Wissenschaft mit jener edlen Leidenschaft zugethan, ohne welche überhaupt auf keinem Gebiete menschlicher Thätigkeit Bedeutendes geleistet wird, war er darum doch nichts weniger als ein einseitiger Chemiker. Davor bewahrte ihn schon seine nicht gemeine Literaturkenntniß und noch mehr seine lebhaft und feinsinnige Sympathie für das Natur- und Kunstschöne. Innigst verstand und liebte er die Musik, deren eifriger Pfleger er in jüngern Jahren gewesen ist. Sein Lehrtalent war ein ganz ausgezeichnetes, wie sich Männer, welche einst seine Schüler gewesen und jetzt mit zu den Vorragendsten der Eidgenossenschaft gehören, dankbar erinnern. Seine Sprache war klar und bündig, sein Vortrag sachlich, ohne alle redensartige Schnörkelei, aber anregend durch überzeugenden Ernst, wie durch geistvolle Durchdringung und Belebung des Stoffes. Seine kurzgefaßte Pädagogik lautete: Der Lehrer ist da, um etwas Rechtes zu lehren, und die Schüler sind da, um etwas Rechtes zu lernen. Durchdrungen von diesem Grundsatz, war er vollauf berechtigt, die strenge Pflichterfüllung, die er sich selber auferlegte, auch von den Studirenden zu fordern, und er forderte sie. Aber wie viele seiner Schüler haben Veranlassung, dankerfüllten Gemüthes anzuerkennen, daß ihnen das sorgende Auge des trefflichen Lehrers weit über den Hörsaal und das Laboratorium hinaus folgte, wegweisend und bahnbrechend!

Als Mensch war Volley hülfreich und dienstwilling und liebte es, Andern Freude zu machen. Wer ihm näher trat, mußte sich von seiner bedeutenden Persönlichkeit angezogen fühlen. Der Umgang mit ihm wirkte wahrhaft fördernd. Sein weltmännischer Takt war bewundernswürth. Nicht die Spur eines Schattens von gelehrtem Dünkel in ihm! Wußte er doch, daß die Welt weiter als die Wände des Studierzimmers. Dem nationalen und freiheitlichen Ideal, für welches er als Jüngling gestrebt und gelitten, ist er bis zum letzten Athemzug treu geblieben. Er war ein ganzer Mann. Sein Andenken bleibe noch lange im Segen!

Zur Programmschau.

Die Mittelschulen in Baselstadt.

Baselstadt besitzt nicht wie die meisten anderen Kantone eine einheitliche Anstalt unter dem Namen

einer Kantonschule. Eine solche müßte hier eine allzugroße Ausdehnung annehmen, wie es in pädagogischem Interesse kaum gewünscht werden könnte. In die Aufgabe, die anderwärts einer Kantonschule übertragen ist, theilen sich hier fünf getrennte Anstalten: die Realschule, das Realgymnasium, das humanistische Gymnasium, die Gewerbschule und das Pädagogium. Ueber Letzteres, welches unmittelbar auf die Universität vorbereitet, liegt uns ein Bericht nicht vor. Von der Gewerbschule ist bereits in Nr. 25 d. B. die Rede gewesen. Ueber die drei ersteren Anstalten sind uns je besondere Berichte über das Schuljahr 1869/70 zugekommen.

Die **Realschule**, annähernd einer Sekundar- oder Bezirksschule entsprechend (Rektor Herr Frey), erhält ihre Schüler im Alter von 9—10 Jahren und behält sie 4 Jahre, bis zum 13.—14. Altersjahr. Dieselben gehören größtentheils der Arbeiterbevölkerung an. Die Schülerzahl stieg auf die bisher unerhörte Zahl von 483, so daß in den beiden obern Klassen je 2, in den beiden untern je 3 Parallelabtheilungen errichtet werden mußten. Ein bedenkliches Hinderniß für einen gedeihlichen Fortschritt des Unterrichts ist die Unregelmäßigkeit im Schulbesuch. Es kommen bis auf 180 Absenzen bei einzelnen Schülern vor; doch habe es im Ganzen gebessert, und ein guter Viertel der Schüler war am Jahreschluß ohne Versäumnisse. Als Disziplinarmittel werden regelmäßig Monatszeugnisse ausgestellt; ferner dient diesem Zweck eine sogenannte Strafflasse, die das ganze Jahr hindurch von zwei Lehrern an 2 Wochentagen, Abends von 4—6 Uhr gehalten und durchschnittlich von 47 Schülern besucht wurde. Eine eigenthümliche Einrichtung ist dann die sogen. Ferienschule (contradictio in adjecto, fintelmal auch Schule schon lange nicht mehr σχολή = Muße bedeutet). Für die Eltern der meisten Realschüler sind nämlich die Ferien eine schwere, gefürchtete Zeit. Sie können dieselben eben nicht immer zu einem guten Bekannten auf's Land schicken, noch ihnen eine bestimmte Arbeit anweisen oder sie selber gehörig beaufsichtigen. Darum wurden wenigstens während eines Theils der Ferien die Schüler, die sich schriftlich dafür anmeldeten, von Morgens 8 bis 11 Uhr versammelt, um unter der Aufsicht eines Lehrers die Ferienaufgaben zu fertigen. Nicht weniger als 388 Schüler machten Gebrauch von dieser Gelegenheit und drei Lehrer unterzogen sich der besondern Aufgabe der Beaufsichtigung. — In hohem

Grade freigebig zeigt sich Basel gegen ärmere Schüler. Ueber 100 Realschüler erhielten Geldstipendien im Gesamtbetrage von 990 Fr., über 300 bezogen das sogen. Schülertuch, 1880 Ellen im Werth von 2060 Fr.; an 47 wurden von der Kommission zur Lukasstiftung neue Schuhe verabreicht. Uebrigens gelten auch diese Unterstützungen nicht einfach als Almosen, indem bei Vertheilung derselben Fleiß und Betragen der Schüler in Rücksicht gezogen wird. Dabei werden Basler und Nichtbasler einander völlig gleichgestellt.

Das **Realgymnasium**, ungefähr einer untern Industrieschule entsprechend (Rektor W. Kumpf), nimmt die Schüler gleichfalls schon im Alter von 9—10 Jahren auf, behält sie aber 5 Jahre. Die Schülerzahl belief sich auf 410 und jede der 5 Klassen zerfiel in zwei Parallelabtheilungen mit je 35—45 Schülern. Im Laufe des Schuljahres sind 27 Schüler ein- und nicht weniger als 107 ausgetreten, indem sie auf einem Komptoir Plätze erhielten, bei Handwerkern in die Lehre traten, in andere Erziehungsanstalten oder in's Welschland giengen, zu ihren Eltern zurückkehrten u. An Stipendien wurden 2500 Franken unter 106 Schüler vertheilt; das Schülertuch erhielten 72 bei der ersten Vertheilung, während dasselbe für 9 andere, die sich gleichfalls beworben, auf Wohlverhalten hin bis Neujahr zurückgelegt wurde. — Im Lehrplan des Realgymnasiums finden wir als fremde Sprache nur die französische, und zwar mit je 7 Stunden. Außerdem sind mit der größten Stundenzahl bedacht die deutsche Sprache mit je 5 und Mathematik mit je 4—6. Für eine zweckmäßige Einrichtung halten wir es, daß in den 3 obern Klassen dem Lehrer der deutschen Sprache je 2 Stunden zum Uebersetzen aus dem Französischen in's Deutsche angewiesen sind. Für ein Realgymnasium scheint uns die der Naturkunde gewidmete Zeit, nämlich bloß in der 4. Klasse 2 Stunden Naturgeschichte und in der 5. Klasse 2 Stunden Naturlehre, allzu kurz. Das Maximum der wöchentlichen Schulstunden für die Schüler beträgt 31, für einen Hauptlehrer 30. Der Rektor ertheilt wöchentlich 8 Stunden.

Auch das **humanistische Gymnasium** (Rektor Burdhardt) nimmt die Schüler im Alter von 9—10 Jahren auf, behält sie aber 6 Jahre. Von den 6 Klassen ist nur die oberste ohne Parallelabtheilung; in den einzelnen Abtheilungen betrug die Schülerzahl 31 bis 43, im Ganzen 383. An Stipendien wurden unter

86 Schüler 2054 Fr. abgegeben und überdies für 133 Schüler das Schulgeld ermäßigt; um das Schülertuch haben sich nur 7 Schüler beworben, welche zusammen 36½ Ellen erhielten. Auch am humanistischen Gymnasium wird wöchentlich 2 Mal „Strafklasse“ gehalten und „in ausgedehntem Maße benutzt.“ Zur Ergänzung der Monatszeugnisse fanden die längst eingeführten wöchentlichen oder halbwochentlichen Zwischenberichte an die Eltern ziemlich häufige Nachfrage und waren oft von sehr günstigem Erfolge begleitet. — Im Lehrplan dominirt, wie begreiflich, das Latein mit wöchentlich 6—8 Stunden, das Französische tritt in der 3. Klasse auf mit 5, später mit 3 Stunden, das Griechische beginnt erst in der 5. Klasse mit 7 Stunden; dem Deutschen sind in den untern Klassen 5, in den mittlern 3, in den obern 2 Stunden gewidmet. Das Maximum der wöchentlichen Schulstunden für den Schüler beläuft sich auf 32. — Noch notiren wir einen Punkt, der auch anderwärts Beachtung verdient: Einem sonst guten deutschen Lesebuch wird enger Druck und eine Unzahl von Druckfehlern vorgeworfen. Da der Verleger, hierauf aufmerksam gemacht, bei Veranstaltung einer neuen Auflage dennoch nicht die wünschbare Rücksicht darauf genommen, wird man wahrscheinlich auf Einführung eines andern Lehrmittels bedacht sein.

Als Einladungsschrift zur Promotionsfeier der beiden Gymnasien und der Realschule wurde eine Monographie ausgegeben: Vorderindien, nach R. Ritter und andern Quellen geschildert von Dr. Kemigius Meyer, mit einer Karte dieses Landes.

Die bündnerische Kantonschule in Chur

gehört zu den komplizirtesten derartigen Anstalten. Nicht nur ist sie der Konfession nach eine paritätische, nicht nur vereinigt sie nach der besondern Zweckbestimmung ein Gymnasium, eine Realschule und ein Lehrerseminar; ihre Schüler sind auch der Sprache (und wohl auch der Vorbildung) nach sehr verschieden, indem ihre Muttersprache das Deutsche, das Engadiner oder Oberländer Romanische oder das Italienische ist. Der Unterricht wird indessen meist in deutscher Sprache ertheilt und für Schüler, die beim Eintritt des Deutschen noch nicht völlig mächtig sind, besteht eine besondere „Vorbereitungs-klasse“, die im letzten Schuljahre 13 Schüler zählte. Das Gymnasium umfaßt 7 Klassen und zählte in denselben 9, 11, 9,

7, 5, 4 und 4, zusammen 49 Schüler. Die Realschule war in den untern Klassen sehr zahlreich, in den obern dagegen spärlich besucht; die drei untern zählten 38, 63 und 26, die 4. nur noch 14 und die 5. gar nur 2 Schüler, 1 in der technischen und 1 in der merkantilen Abtheilung, zusammen 143 Realschüler. Die zweite Kantonschulklasse ist zugleich die erste Seminariklasse, und von da an haben die Seminaristen $3\frac{1}{2}$ Jahre zu ihrer Ausbildung. Die Zahl der Seminaristen betrug in den einzelnen Klassen 25, 23, 9 und 14, zusammen 71, im letzten Halbjahr noch 57. Die Gesamtzahl aller Kantonschüler belief sich auf 273. Davon sind 254 Bündner, 10 Schweizer aus andern Kantonen und 9 Ausländer; 131 deutscher, 115 romanischer, 25 italienischer und 2 französischer Zunge; 230 protestantischer und nur 43 katholischer Konfession.

Das Schulgeld beträgt für Bündner 34 Fr., für Schweizer aus andern Kantonen 60 oder, wenn ein Reziprozitätsverhältniß besteht, ebenfalls 34 Fr., für Ausländer 80 Fr. Im Konvikt beträgt das wöchentliche Kostgeld $6\frac{1}{2}$ Fr.; außerdem haben für Logis, Heizung und Beleuchtung Inländer 30, Ausländer 50 Fr. jährlich zu entrichten.

Den Lehrplan betreffend beschränken wir uns hier auf Angabe derjenigen Fächer, in welchen man den Seminaristen, getrennt von den Gymnasiasten und Realschülern, noch einen besondern Unterricht glauben zu sollen. Es sind dies: 1) Deutsch, 2., 3. und 4. Klasse, 2, 4 und 6 Stunden; 2) Methodik und Pädagogik, 2., 3. und 4. Klasse, 2, 2 und 6 Stunden (in der 4. Klasse also immer nur während eines halben Jahres); 3) Landwirthschaftslehre, 2. Klasse 2 Stunden, 3. und 4. Klasse je 3 Stunden; 4) Rätoromanische Sprache, 1.—4. Klasse je 2 Stunden; 5) Sprachmethodik, 1. und 2. Klasse, 1 Stunde; 6) Schönschreiben, 3. und 4. Klasse, 1 und 2 Stunden; 7) Zeichnen, 2. und 3. Klasse, je 2 Stunden; 8) Rechnen und Methodik des Rechnungsunterrichtes, 4. Klasse; 9) Praktische Geometrie, 4. Klasse, 2 Stunden; 10) Naturlehre, 3. Klasse, 2 Stunden; 11) Singen und Theorie, 1. Klasse 1 Stunde, 2.—4. Klasse je 2 Stunden; 12) Instrumentalmusik in allen Klassen, 5, 4, 5 und 5 Stunden. Was sagen hiezu wohl Diejenigen, welche so leicht hin einer „Vereinigung von Seminar und Kantonschule“ das Wort reden und davon ein neues Heil für unsere Volksschulen erwarten?

Als wissenschaftliche Zugabe enthält das Bündner Programm eine sehr anziehende und anschauliche Schilderung über Leben und Sitten zur Zeit Homer's, insbesondere über Wohnung, Kleidung, Nahrung, Beschäftigung, Unterhaltung, Gastfreundschaft, Beutezüge und Handel. Verfasser derselben ist Herr Professor H. Schällibaum. — Herr Rektor Bott widmet unter den Schulnachrichten dem am 15. September 1869 gestorbenen, um das Bündnerland vielverdienten Professor Theobald einen warmen Nachruf.

Die höhern und mittlern Schulen in Luzern

umfassen:

- 1) die Realschule mit 70 Schülern und 12 Gästen in 5 Klassen,
- 2) das Gymnasium mit 66 Schülern und 4 Gästen in 6 Klassen,
- 3) das Lyzeum mit 16 Schülern und 4 Gästen in 2 Kursen,
- 4) die „Theologie“ mit 25 Studirenden in 3 Kursen.

Wir treffen auch hier, wie an verschiedenen andern Orten, das Mißverhältniß einer großen Schülerzahl in untern und einer kleinern in obern Klassen. Die Realschule z. B. zählte in der 1. Klasse 36 Schüler und Gäste, in der 5. Klasse nur 2. — Besondere Kurse, an denen sich Schüler der verschiedenen Abtheilungen betheiligen können, sind die englischen, italienischen und in der Musik. Unter den Musikinstrumenten treffen wir neben der Violine auch Flöte, Klarinette, Trompete und Althorn. Militärische Uebungen wurden an 12 Uebungstagen je zu zirka 3 Stunden gehalten und dabei sowohl theoretischer als praktischer Unterricht erteilt. An den Turnübungen nahmen 93 Schüler Theil; die hiefür angewiesenen Lokale werden als ungenügend bezeichnet.

Wir glauben, in keinem andern Programm außer in demjenigen von Luzern es getroffen zu haben, daß auch die Fortschrittsnoten der einzelnen Schüler in den verschiedenen Fächern publizirt werden. Ob das Nachahmung verdiene? Von Werth scheint uns ein anderer, ebenfalls nur in Luzern getroffener Modus, daß nämlich die in jeder Klasse bearbeiteten Aufsatzthemathe speziell aufgeführt werden. — Auf drei Preisfragen giengen 4 Lösungen ein, deren Verfasser mit Preisen von 70 Fr. bedacht wurden, oder doch zur Aufmunterung 30—40 Fr. erhielten. Die neuen

Preisfragen für das nächste Schuljahr sind: 1) Philologische Abth., Xenophonte auctore Socratem de civibus suis maxime meritum fuisse exponatur; 2) Philosophisch-historische Abth.: Darstellung und Vergleichung der helvetischen Einheitsverfassung, der Mediationsakte und des Bundes von 1815 der schweizerischen Eidgenossenschaft; 3) Naturwissenschaftliche Abth.: Uebersichtliche Darstellung der Forschungen über die Abhängigkeit der Vegetation von der physikalischen und chemischen Beschaffenheit des Bodens.

Als Direktoren nennt das Programm die Herren Professoren Gehrig und Zähringer. Dem im Alter von nur 31 Jahren verstorbenen Musikdirektor J. Honauer hat Herr Professor J. Köllly im Programm ein kurzes biographisches Denkmal gesetzt. Eine anziehende wissenschaftliche Abhandlung, aus der Feder des Herrn Professor A. Ruedin, hat den Titel: *Mémoire sur les origines de la langue et de la littérature françaises.*

Schulnachrichten.

Schwyz. (Korr.) Das Schulwesen des Bezirks Einsiedeln. Welcher Leser der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ hat nicht schon etwas vom „finstern Walde“ gehört, wo der berühmte und berühmte Arzt und Naturforscher Theophrastus Paracelsus in finstern Hause, am Ufer der tosenden Sihl, in unmittelbarer Nähe der kühnen Teufelsbrücke, seinen alchemistischen Träumereien nachhing — und vielleicht dabei geglaubt, daß es auch gegenwärtig in diesem Lande der „Turben und Lannzapfen“ in geistiger Beziehung noch nicht viel heller aussehe? Daß ein so Denkender sich bedeutend irren möchte, mag nachstehende Darstellung der hiesigen Schulverhältnisse, ganz ungeschminkt geboten, am besten beweisen.

Der Bezirk Einsiedeln, bekanntlich aus sieben Ortsgemeinden, mit ebensoviel selbständigen Genossamen oder Ortsgemeinden bestehend, bildet nur eine Pfarrei*), deren Hauptort der durch seine Wallfahrt weltbekannte Flecken Einsiedeln ist. Angesichts der Thatsache, daß vielerorts in abgelegenen Thalgemeinden

unter der löbl. Bauersame wenig Begeisterung für die Schule vorhanden ist, hat schon seit vielen Jahren sich der Bezirk des Gesamtschulwesens angenommen und es auf einen, in jeder Hinsicht erfreulichen Standpunkt gebracht.

Gegenwärtig bestehen folgende Schulen:

1) Die Realschule im Flecken Einsiedeln, für beide Geschlechter, von zirka 50 Schülern und Schülerinnen frequentirt, dreikursig und von zwei anerkannt tüchtigen Lehrkräften geleitet.

2) Die dreiklassige, nach den Geschlechtern getrennte Primarschule ebendasselbst, von je drei Lehrern und ebensoviel weltlichen Lehrerinnen besorgt.

3) Die zweiklassige Primarschule Willerzells mit 93 Kindern.

4) Die zweiklassige Primarschule in Guthal mit zirka 110 Kindern.

5) Die zweiklassige Primarschule im Grob mit zirka 115 Schülern.

6) Die einklassige Primarschule in Egg mit zirka 60 Schülern.

7) Die einklassige Primarschule auf Benau mit zirka 50 Schülern.

8) Die einklassige Primarschule auf Trachslau mit zirka 60 Schülern.

An der Realschule besteht das Fächersystem, an den übrigen, in sechs Jahreskurse eingetheilten Schulen das Klassensystem. Für die ausgetretenen Alltagschüler wird während zwei Jahren wöchentlich zwei halbe Tage Wiederholungsschule gehalten.

Daß bezüglich Kinderzahl keine Schule eigentlich überladen, erhellt aus obiger Darstellung. In den Oberschulen auf dem Lande schwankt sie zwischen 33 und 45, im Hauptort dagegen steigt sie bis auf 70. Etwas zahlreichere Kontingente weisen die Unterschulen, nämlich zwischen 55 und 110 Schüler. Die 7 bestehenden, innerhalb 30 Jahren erbauten Schulhäuser, sämmtlich Eigenthum des Bezirks, sind nicht nur massiv und geräumig, sondern auch meistentheils den lokalen Bedürfnissen mehr als entsprechend eingerichtet, auf dem Lande mit doppelten Lehrerwohnungen und Gärten versehen und bilden hervorragende Zierden der resp. Gemeinden. — Lehrmittel sind überall für den nothwendigen Bedarf ausreichend vorhanden und ist der löbl. Schulrath zu weitem gerechtfertigten Anschaffungen gerne bereit. Für jede Schule steht eine bescheidene Bibliothek von 115 Bändchen gut ausgewählter Jugendschriften zur unentgeltlichen Verfü-

*) An zwei Orten, Willerzell und Guthal, sind Unterpfarren stationirt und an den übrigen Orten Kapellen, wo im Winter theilweise Gottesdienst gehalten wird.

gung. Das Lehrpersonal, gegenwärtig aus 15 männlichen und 4 weiblichen Individuen bestehend, nimmt, nach dem einstimmigen Zeugnisse des löbl. Schulrathes, in Bezug auf Lehrtüchtigkeit und Bildung eine ehrenwerthe, den gesteigerten Anforderungen der Jetztzeit so ziemlich entsprechende Stellung ein und wird demselben, besonders in sittlich-religiöser Hinsicht, alles Lob ertheilt. Sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen haben wenigstens eine dreijährige Seminar-, die meisten eine vorangehende zwei- bis dreijährige Realbildung genossen und stehen ihnen zur gedeihlichen Weiterbildung eine ziemlich reichhaltige Bibliothek — von der löbl. Schulkasse jährlich mit Fr. 40 unterstützt, — sowie Bezirks- und Spezialkonferenzen zu Gebote, Mittel, die in anerkannter Weise ihre Benützung finden. — Der aus 9 Mitgliedern bestehende, durchweg gebildete, darunter mehrere praktisch tüchtige Kräfte zählende Schulrath entwickelt, besonders in neuerer Zeit, unter den Auspizien seines energischen Präsidenten, Herrn Bezirksammann Ab. Benziger, eine nur anerkannter Thätigkeit und scheint der Lehrerschaft tüchtig unter die Arme greifen zu wollen. *)

Als Beweis hiefür einige Thatsachen:

a. Wird von jedem Lehrer gefordert, daß die unentschuldigsten Schulabsenzen genau verzeichnet und die betreffenden Listen je den 1. und 16. jeden Monats unfehlbar dem Tit. Schulpräsidium eingereicht werden; wer nur einmal mit der Eingabe zögert, wird sogleich mit einem Mahnbrieft beehrt.

b. Veranstaltete der löbl. Schulrath nach Verlauf der genau kontrollirten Frühlingsexamen im Hause des Tit. Schulpräsidenten eine Versammlung sämmtlicher Lehrkräfte des Bezirks, bei welchem Anlasse über das allgemeine Ergebniß der Prüfungen Zufriedenheit ausgesprochen, aber auch, ohne Namen zu nennen und in sehr zarter Weise, die noch vorhandenen Mängel weniger gerügt, als beleuchtet, und dann schließlich noch folgende, gewiß zeitgemäße Wünsche geäußert wurden:

1. Möchten sämmtliche Lehrkräfte eine anerkannt gute Schönschreibmethode acceptiren und in wünschenswerther Uebereinstimmung mit Benützung des gleichen Materials durchführen, um der Behörde eine maßgebende Kontrolle über die bis dahin an den verschiedenen Schulen

sehr ungleich scheinenden Leistungen in dieser Richtung zu ermöglichen.

2. Sollte in vielen Schulen weniger auf die Schiefertafel, dafür aber zur Erzielung einer schönen, flüssigen Handschrift schon von unten viel mehr auf Papier geschrieben werden.
3. Wäre es wünschbar, daß die in allen Schulen schon von der 2. Klasse an in Reihfolge gesammelten Aufsätze vielerorts zahlreicher wären und daß dazu nur Stoff verwendet würde, der dem kindlichen Anschauungskreise angemessen, nach Inhalt und Form korrekt und so viel wie möglich praktisch sei.
4. Möchte in den Unterschulen durch einen klaren, logischen Anschauungsunterricht, und in den Oberschulen durch tüchtiges Kopfrechnen der Verstandesbildung etwas mehr Rechnung getragen werden.
5. Sollte man durch sogenannte Freiübungen im Turnen, sowie durch öftere, gut angewendete Spaziergänge, der körperlichen Erziehung mehr Vorschub leisten.
6. Möchte der Lehrer in der Schule alle körperlichen Strafen, besonders Koppschläge, Haar- und Ohrenreißen zc., unterlassen und sich bei allfällig vorkommenden gröbern Disziplinarvergehen lieber an den Schulrath wenden, der nicht ermangeln werde, der Autorität des Lehrers mit den geeigneten Mitteln Geltung zu verschaffen.
7. Möchte der gegenseitige Schulbesuch der Lehrer ein fleißigerer sein und die vorhandene Bibliothek eine noch allseitigere Benützung finden, als bisher.

Bei jedem der angedeuteten Punkte waltete die freie Diskussion. Jeder Lehrer, der in der Durchführung und Verwirklichung der geäußerten Wünsche Schwierigkeiten erblickte, war angehalten, selbe zu bezeichnen. Nur wenig Stichhaltiges konnte dagegen angeführt werden, daher sich die Versammlung zur Innehaltung der 7 bezeichneten Punkte mit dem besten Willen bereit erklärte; ich bin überzeugt, daß die Mehrzahl der Lehrer jetzt schon, nach drei Monaten, in ihrer Praxis deren gute Wirkung verspüren.

Eine äußerst splendide Bewirthung von Seite des Tit. Schulrathspräsidenten schloß den gemüthlichen Akt und war jeder mit dieser Manier, die Lehrerschaft aufzumuntern, vollkommen einverstanden.

*) Die Wahl der Lehrer und Lehrerinnen liegt in der Kompetenz des Schulrathes.

Schließlich noch etwas über den finanziellen Punkt unseres Bezirksschulwesens mit Schluß des Jahres 1869.

Total der Ausgaben der lauf.

Jahresrechnung . . . Fr. 26,378. 79 Rp.

Total der Einnahmen der lauf.

Jahresrechnung . . . „ 2,250. — „

Bleibt ein Defizit von Fr. 24,128. 79 Rp.

Dasselbe wurde durch eine direkte Vermögenssteuer von 2 ‰ gedeckt, ein Modus, der schon mehrere Jahre bestehend, den Armen das beschwerliche Schulgeld abnimmt, für die wohlhabende Bevölkerung aber das beste Zeugniß ablegt, daß sie fähig ist, der guten Sache mit Freuden ein Opfer zu bringen.

Der Schulfond, größtentheils aus Hochzeitstaren und etwas spärlich fließenden Legaten gebildet, beträgt die allerdings noch sehr bescheidene Summe von Fr. 41,138. 47 Rp. und erhält ohne Vergabungen einen jährlichen Zuwachs von etwas über 2000 Fr. — Einen lobenswerthen Eifer entwickelt der Verein für Bildung eines Separatfondes zur Hebung der bestehenden Realschule. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu einem jährlichen Beitragsminimum von 5 Fr. und hat der betreffende Fond, so viel mir bekannt, jetzt schon den respektablen Bestand von ca. 8000 Fr.

Zöge man nebst der ordentlichen Jahresausgabe von Fr. 26,378. 79 Rp. noch den Zins des Aktivkapitals von den 7 bezeichneten Schulhäusern, im Werthe von etwa 220,000 Fr., in Betracht, so ergäbe sich die bedeutende Summe von Fr. 37,378. 79 Rp., was bei einer Bevölkerung von 6300 Seelen per Kopf 6 Fr. ergibt, eine Summe, die in Rücksicht der ziemlich beschränkten Existenzmittel unserer Alpengegend hoch zu nennen ist. Einen nicht zu verkennenden Uebelstand bilden die gegenwärtig noch zu geringen Lehrergehälter; auf dem Lande Fr. 650 nebst freier Wohnung, Holz und Garten, im Flecken für Primarlehrer 850, für Reallehrer 1200 und 1600 Fr., wogegen jeder für Wohnung u. selbst zu sorgen hat. Freilich ist es Einzelnen möglich, als Organisten, Genossenschaftsmitglieder u. ihr Einkommen ordentlich zu erhöhen, ohne ihrem Berufe zu schaden. Bei Ausschreibung der Besoldung wird übrigens ächt republikanisch verfahren; denn sowohl Ober- als Unterlehrer beziehen, wie sich's überall gebührte, das gleiche Gehalt und sind dadurch der Bildung eines Kastengeistes, wie ihn früher die „Lehrerzeitung“ berührte, in etwas Schranken gesetzt.

Hoffen wir, bald berichten zu können, daß die dem Fortschritt nicht unzugänglichen Einsiedler ihren Lehrern den Gehalt auf eine schöne, runde Summe erhöht haben.

F. I.

Kurze Mittheilungen.

In der Schule zu Inzersdorf am Wienerberge fehlt es unter vielem Anderm an einem Gestell für die Schultafel. Da die Lehrer die Anschaffung eines solchen Gestells an dem betreffenden Ort aber nicht durchsetzen können, so müssen jedes Mal, wenn die Tafel gebraucht wird, zwei Schüler dieselbe in die Höhe halten. Also lebende Bilder! (Fr. päd. Bl.)

In Hernalz bei Wien verlassen nicht weniger denn 15 Lehrer, durch ihre trostlose pekuniäre Lage gezwungen, auf Ein Mal ihre Stellen.

(Fr. päd. Bl.)

Berichtigung.

In Nr. 34 wolle man folgende Druckfehler gef. verbessern:

- S. 274, Sp. 1, Z. 13 v. u. l.: ei statt ai.
 = 275, = 1, = 23 = o. l.: Geldbuße, statt Geld, Buße.
 = 275, = 1, = 35 = = l.: das geistige Land statt das günstige Land.
 = 279, = 1, = 7 = = l.: an der Realschule in Heiden wurde ein dritter Lehrer angestellt, an derjenigen in Herisau der Unterricht im Italienischen und im industriellen Zeichnen neu eingeführt u.

Offene Korrespondenz. Freundlichen Dank für Zusendung der Programme von Solothurn und Zug. — S. M.: Soll erscheinen. — Dr. B. in L.: Es mag richtig sein, daß in Schriften mit lateinischen Lettern weniger Druckfehler zu finden sind, als in solchen mit deutschen Lettern. Hängt das nicht damit zusammen, daß zumeist nur wissenschaftliche Werke in lateinischer Schrift gedruckt werden und daß es dabei sowohl Setzer als Verfasser (resp. Korrektor) genauer nehmen müssen, als es z. B. bei der Tagespresse der Fall ist?

Anzeigen.

Vakante Lehrerstellen an der städtischen Lehr-Anstalt in Zug.

Es wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben:

a) An der obern Knaben-Primarschule eine Lehrerstelle mit 1050 Fr. Jahresgehalt bei circa 27 wöchentlichen Unterrichtsstunden und bei Zuteilung des französischen Unterrichtes an der Sekundarschule mit Gehaltzulage von 250 Fr. — Zu den obligaten Lehrgegenständen kommt noch Unterricht im Turnen und Gesang, wobei auch ausreichende Kenntnisse im Zeichnen und Musik Berücksichtigung finden.

b) An der Gymnasialabtheilung eine Professur für Latein und Griechisch, neben Aushilfe im Religionsunterricht, verbunden mit geistlicher Würde, mit 1400 Fr. Jahresgehalt, freier Wohnung oder 200 Fr. Wohnungsschädigung; bei circa 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Apiranten haben sich unter Beilegung Ihrer Schul- und Sittenzeugnisse, nebst Ausweis über ihren Studiengang und ihre bisherige praktische Wirksamkeit bei Herrn Stadtpräsidenten G. A. Keiser bis den 8. September d. J. schriftlich anzumelden. — Die Wahlbehörde behält sich freie Zuteilung der Kurse und Lehrgegenstände vor.

Zug den 16. August 1870.

(H-4257-Z)

Die Stadtkanzlei Zug.

Sekundarschule Neumünster.

Fünfte Lehrerstelle.

Behufs definitiver Besetzung wird hiemit die bisher provisorisch verfehene fünfte Lehrerstelle an unserer Schule nach Anleitung des Wahlgesetzes zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen hiefür sind bis Ende August bei dem Präsidenten der Pfllege, Herrn Pfarrer Spyrri dahier, einzureichen.

Neumünster den 16. August 1870.

Für die Sekundarschulpfllege:

Der Aktuar: F. Mayer.

Steinsfreie, künstlich präparirte Kreide für Schulen in Kistchen von 4—6 Pfund à 50 Rp.; ebenso umwickelte, 3zöllige Stücke in Schachteln. Das Duzend à 50 Rp. Nr. 1 weichere und Nr. 2 härtere Sorten, offerirt:

Jb. Weis, Lehrer in Winterthur.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Soeben eingetroffen:

Illustrirte

Geschichte des Krieges

vom Jahre 1870

vollständig in 12 Hefen à 35 Rp., franko durch die ganze Schweiz à 40 Rp.

Mit Prämienzugabe eines großen Kunstblattes in Farbendruck, darstellend die Entscheidungsschlacht des Krieges gegen Nachzahlung von 1 Fr.

Das erste Heft senden wir auf Verlangen zur Einsicht.

Musikalische Novität!

Soeben eingetroffen:

Schubert's kleines musikalisches Konversations-Lexikon

für

Tonkünstler und Musikfreunde

Vollständig in 10 Hefen.

1. Heft. Preis 40 Rp.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Kriegsnummern der Gartenlaube.

Einzelverkauf à 40 Cts.

Kriegsabonnements auf die Monate August und September (wöchentlich 2 Bogen mit vielen Illustrationen), Fr. 1. 35 (franko geliefert Fr. 1. 90) besorgt:

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld hat stets vorrätzig und ist bereit, einzelne Exemplare zur Einsicht zu senden von:

Amthor und Jkleis, Volksatlas über alle Theile der Erde für Schule und Haus in 24 Karten in Farbendruck. 7. Auflage. Preis 1 Fr.

Jkleis, Volksgeographie über alle Theile der Erde für Schule und Haus, zugleich als Leitfaden zu obigem Atlas. Preis 70 Rp.

Abonnements auf die **musikalische Gartenlaube** werden fortwährend entgegengenommen von J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.